

SONJA KAIBLINGER

SCARY HARRY

Zu tot, um wahr zu
sein

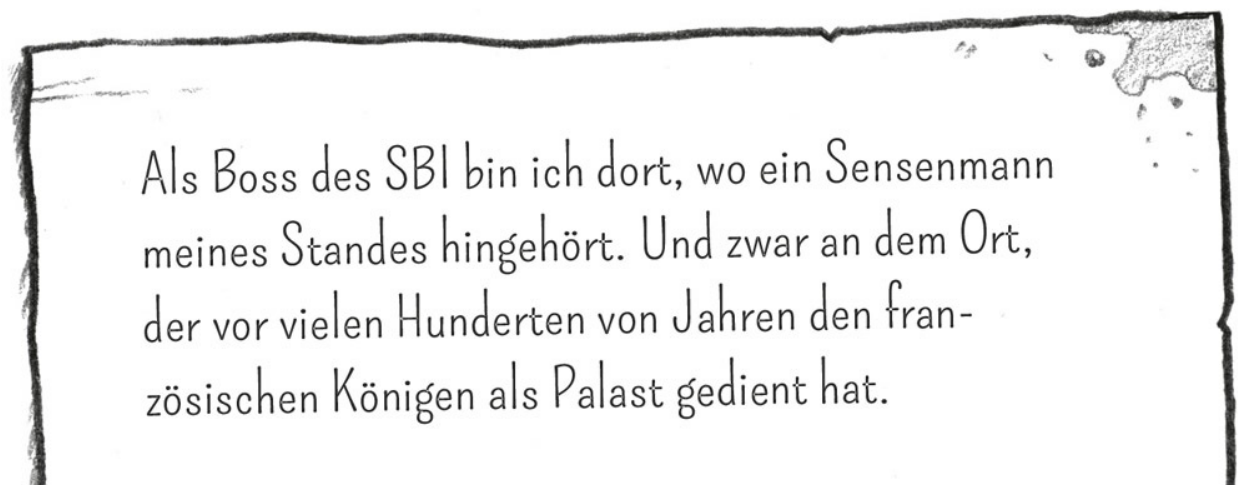


Zugfahrt von London hat mich unglaublich hungrig gemacht!«

»Typisch Vincent«, seufzte Emily und ließ sich auf eine Bank vor dem Bahnhofsgebäude fallen. »Wenn Ottos Fledermaus sich wieder mal den Bauch vollhaut, dann haben wir wenigstens ein paar freie Minuten, um uns den neuesten Hinweis von Darko genauer anzusehen und ihn zu entschlüsseln. Lies ihn uns noch mal vor, Harold. Wäre doch gelacht, wenn wir Darko hier in Paris nicht aufspüren könnten! Immerhin hast du die vorhergehenden Hinweise doch auch bravourös geknackt, nicht wahr, Otto?«

»Tja, ähm«, redete sich Otto heraus und sah verlegen zur Seite. Dass es Gina gewesen war, die ihm den Tipp mit Paris gegeben hatte, verschwieg er lieber. Emily konnte Gina nicht ausstehen und hätte es ihm nie verziehen, wenn sie wüsste, dass Gina neulich am Friedhof von Darkos Botschaften erfahren hatte. Auch, wenn Gina sie in Wirklichkeit für eine Erdkunde-Hausaufgabe gehalten hatte.

»Seht, hier ist der nächste Hinweis«, verkündete Harold und öffnete auf seinem Seelen-Messenger Darkos neueste E-Mail.



Harold ließ das Handy sinken. »Habt ihr eine Idee, was er meinen könnte?«

»Das Schloss Versailles«, verkündete Emily aufgeregt. »Es befindet sich außerhalb von Paris und ist eine bekannte Touristenattraktion!« Schnell wandte sie sich um und studierte den Zugfahrplan, der hinter ihrem Rücken hing. »Kommt mit, es gibt eine Zugverbindung direkt dorthin. Schnell!«

Otto und Harold zögerten nicht lange. Auch wenn Vincent wild protestierte, weil er noch keine Gelegenheit gehabt hatte, eine der frittierten Schnecken zu kosten, schafften die Freunde es, rechtzeitig zurück in den Bahnhof zu laufen und von dort in den nächsten Zug in Richtung Versailles zu hüpfen. Als sie schließlich vor dem riesigen Palast etwas außerhalb von Paris ankamen, war jeder von ihnen außer Atem.

»Wow«, staunte Otto und sah sich um. Die Buchsbäume vor dem Schloss waren perfekt gestutzt und die tief stehende Sonne ließ die unzähligen Fenster glänzen. »Französischer

König hätte man sein müssen. Die Bude ist echt nicht von schlechten Eltern, nicht wahr?«

Emily wiegte unsicher ihren Kopf. »Nur leider erging es nicht allen französischen Königen besonders gut. Manche von ihnen sind auf dem Schafott gelandet, Otto.«

Im nächsten Moment schlug die Turmuhr sechs Uhr abends.

»Mist«, fluchte Harold und trat neben Otto und Emily. Um wie ein richtiger Tourist zu wirken, hatte er sich eine Kamera um den knochigen Hals gehängt, auch wenn ihn im Unsichtbar-Modus niemand sehen konnte. Außerdem hatte er die Turnschuhe gegen billige Badeschlappen getauscht, obwohl weit und breit kein Strand in der Nähe war. »Das war eben die allerletzte Führung. Der nächste Einlass ist erst morgen früh. Was machen wir denn jetzt?«



Otto schluckte. Die letzte Führung hatte schon begonnen? Das war gar nicht gut. Über Nacht in Paris zu bleiben und am nächsten Tag erst das Schloss zu besuchen, war keine Option. Tante Sharon würde sofort misstrauisch werden, wenn sie nicht pünktlich zum Frühstück morgen zurück sein würden. »Keine Ahnung. Habt ihr denn irgendeine Idee?«

»Da«, erklärte Emily und deutete auf eine unscheinbare braune Tür am Seitenflügel. Ein Seil diente als Absperrung vor den Touristenmassen. »Der Dienstboteneingang. Den benutzen die Museumsführer, die allesamt in historischen Kostümen hier herumlaufen. Kommt.«

Otto zögerte. »Aber wir sind keine verkleideten Dienstboten, Emily. Die lassen uns da niemals hinein.«

»Euch beide bestimmt nicht.« Harold grinste listig, zückte seine Sense und zeichnete damit einen Kreis um seinen Kopf, womit er sich für normale Menschen sichtbar machte. »Aber mich vielleicht!«

»Wuaaah!« Vincent flog vor Schreck beinahe von dem Baum, auf dem er sich niedergelassen hatte. »Bist du durchgeknallt, Sensenmann? Du kannst dich doch nicht mitten am Tag direkt vor dem Schloss Versailles sichtbar machen. Willst du, dass die Touristen vor Schreck in Ohnmacht fallen?«

»Ach, Quatsch! So gruselig bin ich doch gar nicht.«

»Deine Socken, die du mit den Badelatschen trägst, aber schon«, kicherte Vincent.

»Also erstens, hier sind doch kaum mehr Touristen. Und zweitens, mir doch egal!«, rief Harold. Dann bedeutete er Otto und Emily, näher zu kommen, und die drei steckten die Köpfe zusammen. »Ich habe einen genialen Plan und werde dafür sorgen, dass wir heute noch hier reinkommen.« Er zwinkerte den beiden zu. »Das heißt, wenn ihr mitspielt.«

Otto und Emily warfen sich unsichere Blicke zu. Was hatte der durchgeknallte Sensenmann denn jetzt schon wieder vor? Und noch dazu im Sichtbar-Modus! Den benutzte er doch normalerweise nur an Halloween, wenn ihn jeder für einen verkleideten Menschen hielt. Doch ehe Otto etwas entgegenen und seinen Kumpel warnen konnte, war Scary Harry schon zum Personaleingang spaziert, hatte seine Kapuze tief in die Stirn gezogen und kräftig angeklopft.

Einen Moment später glitt die Tür auf und ein verkleideter Mann mit Bart erschien im Türrahmen. Er trug ein rotes Samtjackett, Strumpfhosen und Stiefel und wirkte, als wäre er einem Theaterstück entsprungen.

»Ja, bitte?«, fragte er unsicher.

»Oh, *bonjour!*«, begann Scary Harry fröhlich und bemühte sich, seinen kahlen Schädel unter der Kutte vor dem Kerl zu verstecken. »Ich bin ... der neue Museumsführer aus England, der ab morgen beginnen soll.«

»Museumsführer aus England?«, antwortete der verkleidete Mann mit gerunzelter Stirn und betrachtete Scary Harry von oben bis unten. An der im Abendrot glänzenden Sense blieb sein Blick etwas länger hängen. »Davon habe ich nichts gehört. Was ist das eigentlich für ein seltsames Kostüm, das du da trägst?«

»Ein Sensenmann-Kostüm.«

»Das sehe ich.« Der Museumsführer schluckte. Harolds Anblick schien ihm nicht sonderlich zu behagen. »Warum trägst du nicht dasselbe Outfit wie wir?«

»Na, weil ich speziell für die Gruselführungen angeheuert worden bin, du Schlaumeier.« Harold seufzte. »Sag bloß, von den neuen Gruselführungen weißt du auch nichts?«

Jetzt sah der Typ tatsächlich noch unsicherer aus. Nervös trat er von einem Bein aufs andere, während Harold die Gelegenheit nutzte, das letzte bisschen Zweifel bei seinem Gegenüber endgültig zu beseitigen.

»Du weißt doch, wie gerne Engländer sich gruseln. Deshalb haben sie mich angeheuert. Und weil es demnächst noch mehr Gruselführungen geben soll, muss ich auch noch zwei Schüler anlernen, die mich dann bald unterstützen sollen.« Harold deutete auf Otto und Emily. »Hat dir das dein Boss denn nicht erzählt?«

Stumm schüttelte Harolds Gegenüber den Kopf. Der Museumsführer schien ihm immer noch nicht recht glauben zu wollen, und doch war klar, dass er plötzlich ziemlich verunsichert war. Harolds Auftritt war wirklich ziemlich glaubhaft übergekommen.

Bevor der Kerl im Kostüm näher darüber nachdenken konnte, nutzte Harold den Moment und schob sich an ihm vorbei.

»Kommt schon, Otto, Emily!« Harold winkte die beiden zu sich heran. »Steht hier nicht so untätig rum! Ihr seid hier, um zu lernen, wie man Museumsführungen macht, verstanden?«

Otto und Emily hoben verdutzt die Augenbrauen.

»Hat uns Harold gerade als seine Hilfsarbeiter ausgegeben?«, staunte Emily.

»Sieht ganz so aus«, antwortete Otto und folgte Harold dann doch über die Türschwelle. Sogar Vincent schlüpfte brav in Ottos Rucksack und ließ sich von ihm ins Schloss tragen.

»Na los, kommt endlich in die Gänge, ihr beiden. Sonst werdet ihr nie lernen, wie man Touristen richtig durchs Schloss führt! Ich weiß doch, dass ihr ständig die Jahreszahlen verwechselt, ihr Taugenichtse«, motzte Harold ungeduldig. Dann, an den Museumsführer gewandt, fügte er hinzu: »Ach, gutes Personal ist heute so schwer zu finden, nicht wahr?«

Der französische Museumsführer hatte ihnen den Weg zum Büro seines Bosses beschrieben, um sich für die Neuanstellung als englischer Museumsführer anzumelden, aber natürlich hatte Scary Harry nicht mal im Traum daran gedacht, sich dort tatsächlich vorzustellen. Kaum war der kostümierte Kerl verschwunden, war der Sensenmann um die nächste Ecke gebogen und hatte Otto und Emily bedeutet, ihm eilig zu folgen.

»Also, hier ist der Plan«, verkündete er und schlüpfte in eine kleine Ankleidekammer, die mit allerlei altmodischem Schnickschnack ausgestattet war. »Dieses Anwesen ist riesig und wir haben nicht den geringsten Schimmer, wo Darko steckt. Weil sich keine Touristen mehr herumtreiben, die uns nerven, überall anhalten und Fotos schießen, kommen wir natürlich schneller voran.« Er zog einen Plan des Schlosses aus seiner Kutte. »Trotzdem werden wir bestimmt die ganze Nacht benötigen, um Darko und Ludmilla aufzuspüren.«



Emily nickte. »Harold hat recht. Versailles war seinerzeit einer der größten Paläste überhaupt. Der französische König hat im absoluten Luxus gelebt. Ich schlage vor, Otto und ich suchen den Westflügel ab und Harold und Vincent kümmern sich um den Ostflügel. Um Punkt Mitternacht treffen wir uns wieder hier an der großen Treppe.

Einverstanden?«

»Oh Mann«, seufzte Vincent und ließ den Kopf hängen. »Warum muss ausgerechnet ich mich jedes Mal mit dem Knochengerippe zusammentun?«

Harold verdrehte die Augen. »Zusammentun? Die ganze Arbeit wird sowieso wieder an mir hängen bleiben, weil du dich in der königlichen Vorratskammer herumtreibst, auf der Suche nach jahrhundertealten konservierten Froschschenkeln.«

Vincent's Augen wurden groß. »Warte mal. Du meinst, hier gibt es Froschschenkel? In der Vorratskammer?«

»Nur zu.« Harold schien Vincent's Appetit absolut gleichgültig zu sein. »Zieh los und hol dir eine ordentliche Lebensmittelvergiftung. Ich massiere dir danach ganz sicher nicht dein Bäuchlein, nur damit das klar ist.«

Alles, was Vincent zum Abschied von sich gab, war ein freches »Pfff«, dann war er auch schon aus dem Fenster geflattert, auf der Suche nach der Vorratskammer. Draußen war es beinahe finster. Die prachtvollen Ausstellungsstücke in den Räumen warfen lange Schatten über den Holzboden.

Harold seufzte. »Mitternacht, keine Sekunde später, ja? Wenn ihr in Gefahr geratet, dann ruft mich an, auf dem Seelen-Messenger.« Er überprüfte seine Armbanduhr, dann wanderte ein kleines Grinsen über sein knochiges Gesicht. »Oh Mann, seid ihr eigentlich genauso aufgeregt wie ich?«

Otto nickte. Aufgeregt war gar kein Ausdruck! Er war immerhin in Versailles, einem echten Palast, und das auch noch mitten in der Nacht. Zwar befand sich Versailles im

Diesseits und nicht im Jenseits, weshalb Otto keine Jenseits-Sonnencreme aufzutragen brauchte. Aber das änderte trotzdem nichts daran, dass er keinesfalls in eine Überwachungskamera laufen durfte und alles geben musste, um Darko und Ludmilla zu finden. Am besten bevor die beiden ihn finden konnten.

»Wir schaffen das«, meinte Emily zuversichtlich, als Harold schließlich in den Ostflügel verschwunden war und Otto und Emily allein waren. »Es ist zwar ein uraltes, ein wenig gruseliges Schloss, aber wir beide haben wirklich schon weit Schlimmeres erlebt, findest du ...«

»Hihihhi, komm und fang mich, mein Junge«, krakeelte plötzlich eine hohe Stimme durchs Stiegenhaus, die von überall herzukommen schien, noch bevor Emily zu Ende sprechen konnte. »Ich wette, du schaffst es nicht, mir zu folgen.«

»Emily!« Otto griff nach dem Ärmel seiner Freundin. Seine Knie hatten sich plötzlich in Butter verwandelt und er hatte eine Gänsehaut bekommen. »Ich glaube, ich habe Darko soeben gehört!«

Hastig setzte Emily ihre Geisterbrille auf und sah sich um. »Was? Wo? Etwa hier? Im Stiegenhaus?«

»Komm mit, es hat sich angehört, als wäre die Stimme nach da drüben in den königlichen Wohntrakt abgebogen.« Otto deutete auf die Räumlichkeiten, die links von ihnen lagen. »Aber Vorsicht, dort oben hängt eine Überwachungskamera.«

»Na, was ist? Habt ihr etwa Angst vor dem alten Schloss?«, witzelte die Stimme jetzt aus einem der Räume. »Wusste ich's doch! Ihr seid zwei Angsthhasen, sonst gar nichts.«

Jetzt, wo Emily die Geisterbrille trug, sah sie das, was auch Otto sah. Sobald die Kamera ihren Blickwinkel veränderte, zur Seite schwenkte und einen Moment lang nur die Wand mit den Porträts ins Visier nahm, packte Emily Otto an der Hand und flitzte mit ihm in den nächsten Raum. Es war ein altmodisches, mit opulenten Tapeten und Vorhängen geschmücktes Wohnzimmer mit Kamin am Fenster.



»Und jetzt?«, fragte Otto atemlos. Ihnen blieben noch gut fünf Sekunden, bis die Kamera zurückschwenken und sie einfangen würde. Der Sicherheitsdienst würde ganz bestimmt nicht lange brauchen, bis er hier war. Der würde die Ausrede mit den neuen Museumsführern, die sich Harold ausgedacht hatte, ganz bestimmt nicht schlucken.

»Na, geht euch schon die Puste aus?«, lachte die Stimme hämisch. Jetzt entdeckte Otto einen Schatten, der sich vom Kamin aus schnell ins nächste Zimmer bewegte, nicht ohne ordentlich Ruß aufzuwirbeln.

»Ha! Das hättest du wohl gerne, Darko!«, rief Emily kampfeslustig und machte sich auf, dem Schatten hinterherzuflitzen.